49. Jahrgang Nr. 5 November 2026

DER OBERHOFNER

Weihnachtsgeschichte: Der Lebkuchen

Mit gesenktem Kopf sitzt Levin seinem Götti Thomas gegenüber am Küchentisch. Schon seit gefühlt fünf Minuten rührt er mit dem Löffel die heisse Schokoladenmilch in seiner Tasse. Was er zu beichten hat, ist an Peinlichkeit nicht zu überbieten. Wie soll er bloss Götti Thomas, mit dem ihn eine tiefe herzliche Beziehung verbindet, erklären, dass …

Während er stockend zu erzählen beginnt, ziehen die Ereignisse der beiden letzten Wochen noch einmal wie ein Film an ihm vorbei.
Als Levin am 6. Dezember von der Schule nach Hause kam, überreichte ihm die Mutter ein Paket von seinem Götti. Auf einer verzierten Karte stand ein biblischer Vers über Weihnachten, etwas von «sich nicht fürchten», von «grosser Freude» und dem «neugeborenen Heiland». Achtlos legte er die Karte beiseite und öffnete die Schachtel. Darin befand sich ein grosser rechteckiger Lebkuchen. Sichtlich enttäuscht verzichtete Levin darauf, ihn ganz aus dem weissen Papier auszupacken. Eine liebe Idee von seinem Götti zum Nikolaustag. Doch leider mochte er trockenen Lebkuchen nicht besonders gerne. Während Levin seinem Götti per WhatsApp ein «herzliches Danke für das schöne Geschenk» schickte, kam ihm ein Geistesblitz. Das Wichtelgeschenk für Sina! Bei der Verlosung in der Schule hatte er ihren Namen gezogen. Der Lebkuchen war genau das richtige Wichtelgeschenk für sie, fand Levin, zumal er rechteckig und nicht herzförmig war. Zwei Wochen später wurde in der Klasse das grosse Geheimnis gelüftet, wer der Wichtel von wem gewesen war. In der Pause nahm Sina Levin beiseite und schüttelte ungläubig den Kopf. «Du bist echt wahnsinnig! Es war eine Preisobergrenze von zehn Franken vereinbart und du schenkt mir einen Gutschein für das Livekonzert der Gruppe Gotthard in Gerlafingen. Wie lange schon war das mein Traum, doch für meine Eltern leider zu teuer. Warum tust du das für mich, Levin?» Ohne seine Antwort abzuwarten trat sie zu ihm hin, hauchte ihm einen Kuss auf die Wange und verschwand mit einem «danke». Levins Welt stand Kopf. Sina hatte ihn geküsst. Von ihr den Gutschein zurückzufordern, kam nicht in Frage. Was sollte er jetzt tun? Und warum bloss musste das Leben immer so kompliziert sein?!



Foto: Pixabay

«Es tut mir echt leid», beendet Levin sein Geständnis. «Mir auch», seufzt Götti Thomas nach einem Moment des Schweigens. «Ich hatte mich sehr darauf gefreut, mit dir nächsten Sommer das Livekonzert von ‹Gotthard› zu besuchen. Daraus wird nun leider nichts, es sei denn, du lässt dich von Sina einladen.» Levin quittiert diese Bemerkung mit einem hilflosen Schulterzucken und wiederholt seine Entschuldigung. «Es tut mir wirklich, echt, mega leid, dass ich nicht darauf gekommen bin, dass du mir viel mehr schenken wolltest als bloss einen Lebkuchen.» «Den meisten Menschen geht es so mit Weihnachten», sinniert Götti Thomas. «Sie sehen nur den äusseren Glanz, aber nicht das eigentliche Geschenk.» Ohne darauf einzugehen fragt Levin? «Bist du mir sehr böse?» «Nein, Levin, ganz im Gegenteil. Ich bin sehr stolz auf dich! Du hättest mir aus dem Weg gehen können, weil etwas zwischen dir und mir steht. Irgendwann wärst du ganz weggeblieben und ich hätte dich verloren. Mit deinem Geständnis zeigst du, dass dir unsere Beziehung viel bedeutet.» Während Levin stumm nickt, fährt Thomas fort: «Ich will, dass du dich immer freuen

kannst, zu mir zu kommen. Das Konzert fällt zwar ins Wasser, aber wir zwei lassen uns ganz bestimmt etwas anderes einfallen!» Levin fällt ein Stein vom Herzen. «Danke, Götti Thomas. Du bist echt Klasse.» «Schön zu hören! Gott verhält sich übrigens dir und mir gegenüber genauso. Er freut sich, wenn wir es wagen, mit dem, was wir verbockt haben, zu ihm zu kommen, ihm unsere Peinlichkeiten zu gestehen. Das eigentliche Weihnachtsgeschenk ist, dass Jesus als Retter geboren wurde, um alles wegzunehmen, was uns von Gott trennt. Er will, dass wir uns freuen können, den Alltag gemeinsam mit ihm zu erleben.» Levin leert seine Tasse in einem Zug und bemerkt trocken: «Schön, dass Weihnachten mehr ist als nur Lebkuchen.» Herbert Held

Bücher vom Autor: Auszeit (drei Bände) / Pfarrer Kohli platzt der Kragen / Die Katze unter dem Weihnachtsbaum / Wir streiten nie! / Liebling, wir rächen uns selbst!.

GAIA Musikfestival: «Der Tod und die Mädchen», Kirche Hilterfingen

Unter dem Motto «Auf das Leben!» lädt das GAIA Musikfestival vom 26. bis 30. November zu musikalischen Begegnungen ein. Auch am Thunersee ist das Festival, das lange in Oberhofen beheimatet war, wieder mit drei Konzerten präsent.
Gaia ist in der griechischen Mythologie die personifizierte Erde. Heute ist der Name vor allem durch das gleichnamige Musikfestival bekannt, das inzwischen verstärkt in Bern stattfindet, der Region Thun aber verbunden bleibt. Die diesjährige Ausgabe umfasst insgesamt 30 Konzerte und Veranstaltungen in Bern, Thun und Oberhofen.



Die 17. Ausgabe des GAIA Musikfestivals steht unter dem Motto «Auf das Leben!» und widmet sich dem Anfang, dem Ende und den Geschichten dazwischen. Foto: Beat Schweizer

Das Festival widmet sich dem Anfang, dem Ende und den Geschichten dazwischen. Künstlerinnen und Künstler aus 13 Ländern verbinden klassische Musik mit Literatur und bildender Kunst. Das Motto «Auf das Leben!» hat für die künstlerische Leiterin Gwendolyn Masin auch einen persönlichen Hintergrund: Innerhalb eines Jahres wurde sie mehrfach mit der Endlichkeit des Lebens konfrontiert. Daraus entstand ein Programm, das sich mit Verlust, Trauer und Vergänglichkeit auseinandersetzt und zugleich den Blick auf das Leben richtet.

Schuberts berühmtes Streichquartett
Am Sonntag, 29. November um 17 Uhr, gastiert das Festival mit dem Konzert «Der Tod und die Mädchen» in der Kirche Hilterfingen. Im Zentrum steht Franz Schuberts berühmtes Streichquartett «Der Tod und das Mädchen». Es führt von der anfänglichen Furcht vor dem Tod zu überraschend ruhigen und sanften Klängen. Werke von Caroline Shaw, Joanna Marsh und weiteren Komponisten ergänzen das Programm um weitere Perspektiven auf Vergänglichkeit, Abschied und Erinnerung. Es spielt das international besetzte GAIA Kammerorchester. Mit dabei ist der Berner Cellist Samuel Niederhauser, Solocellist des Luzerner Sinfonieorchesters und Gewinner der George Enescu Competition 2026. Das Grusswort spricht Gemeindepräsident Romeo Arnold.

Bereits am Sonntagvormittag um 11 Uhr bietet die GAIA-Matinee im Kunstmuseum Thun einen musikalischen Vorgeschmack. Werke von Caroline Shaw und Franz Schubert treffen dabei auf die Collagen der Künstlerin Sabine Hertig. Gespielt wird zwischen ihren Werken am letzten Tag der Ausstellung.

Am Freitag, 27. November, um 19.30 Uhr widmet sich das Konzert «Coda – das letzte Meisterwerk» in der Stadtkirche Thun musikalischen Vermächtnissen.
Auf dem Programm steht unter anderem eine Auswahl aus Franz Schuberts Liederzyklus «Schwanengesang», interpretiert von der Sopranistin Marysol Schalit.

GAIA am Thunersee
Freitag, 27. November, 19.30 Uhr: «Coda – das letzte Meisterwerk», Stadtkirche Thun
Sonntag, 29. November, 11 Uhr: «GAIA Matinee am Sonntag», Kunstmuseum Thun
Sonntag, 29. November, 17 Uhr: «Der Tod und die Mädchen», Kirche Hilterfingen
Festival: 26. bis 30. November 2026
Programm und Tickets: www.gaia-festival.com
Birgit Martin

Mit Geschichten aus dem kalten Schloss in die Winterpause

Bevor sich die Tore des Schlosses Oberhofen für den Winter schliessen, gibt es noch einmal viel zu entdecken. Wer das Schloss einmal anders erleben möchte, kann das am Sonntag, 13. Dezember tun. Von 16.00 bis 17.00 Uhr öffnet der Schlosswart die Tore und erzählt Geschichten aus dem winterlichen Schloss.



Hinter verschlossenen Türen. zVg
Kalte Führung im Winterschloss mit Patrick Rindisbacher.
Am Sonntag, 13. Dezember 2026, 16:00 bis 17:00 Uhr.

SCHLOSS OBERHOFEN

Den Abschluss bildet am 21. Dezember die längste Nacht, bei freiem Eintritt. Ab 17.30 Uhr gibt es im Schlosshof Punsch. Um 18.00 Uhr erzählt Jeannine Fabienne Greber mit musikalischer Begleitung von Nicolas Greber Wintermärchen für die ganze Familie. Um 19.00 Uhr folgen Raunachtgeschichten von Andreas Sommer. Der Anlass findet mit Unterstützung des Frauenvereins Oberhofen-Hilterfingen-Hünibach und der Burgergemeinde Oberhofen statt.
Informationen und Anmeldung unter:
www.schlossoberhofen.ch

Terminübersicht:
Sonntag, 13. Dezember, 16.00 bis 17.00 Uhr:
Hinter verschlossenen Türen.

Montag, 21. Dezember, ab 17.30 bis 20.00 Uhr:
Die längste Nacht, Adventsfenster im Schloss Oberhofen.

Wie jedes Jahr im November ist das Kino im Schlosshof bei den BE MOVIE dabei. Siehe Text unten.

Dr. phil. Gisela Zimmermann
Geschäftsleiterin Stiftung Schloss Oberhofen

BE MOVIE im Schloss Oberhofen

Filme geniessen in einer speziellen Kulisse

Vom 19. bis 22. November 2026 wird die Dependence vom Schloss Oberhofen erneut zur besonderen Bühne für BE MOVIE. Wo sonst Geschichte und jahrhundertealte Mauern den Ton angeben, steht für diese Tage das aktuelle Berner Filmschaffen im Mittelpunkt. Während der Pause lädt ein wärmender Kaffee dazu ein, den Blick über den Thunersee bis zum Niesen schweifen zu lassen – ein Kinobesuch mit ganz besonderem Ambiente.
Das Kino im Schlosshof Oberhofen ist eines der 13 Kinos im Kanton Bern, die am BE MOVIE 2026 eine interessante Auswahl Filme des aktuellen Berner Produktionsjahres zeigen. Und es bleibt nicht nur beim Zuschauen: Es besteht die Möglichkeit, bei einigen Filmen, mit Regisseuren und anderen Filmschaffenden ins Gespräch zu kommen. So erhalten Sie spannende Einblicke hinter die Kulissen. Mit dem BE MOVIE-Filmpass erhalten Sie während des gesamten Wochenendes Zugang zu allen Kinovorstellungen der 13 Kinos im Kanton Bern, mit acht Langfilmen und neun Kurzfilmen, darunter die Preisträger des diesjährigen Berner Filmpreises.
Der Filmpass ist erhältlich in der Drogerie Jutzi in Oberhofen oder online unter www.be-movie.ch.
Filmgenuss, historische Atmosphäre und der Blick auf den Thunersee – wir freuen uns auf Ihren Besuch in der Dependence im Schloss Oberhofen!

BE MOVIE be-movie.ch 19.–22.11.2026

KINO IM SCHLOSSHOF OBERHOFEN

Vorankündigung
Das Winterkino findet auch 2027 wieder jeden Freitag im Februar und März statt. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite unter
www.kinoimschlosshof.ch

Brigitte Frutiger, Sekretariat Kino im Schlosshof

oberhofen
leben am thunersee

Seniorenausflug 2026 – Oberhofen auf Reisen

Wenn 100 Seniorinnen und Senioren gemeinsam auf Reisen gehen, gibt es vor allem eines: Viel zu erzählen!

Am Donnerstag, 3. September, war es wieder so weit: Der alljährliche Seniorenausflug stand auf dem Programm. Und schon beim Treffpunkt im Seniorama war klar – die Vorfreude war gross! Bei Kaffee und Gipfeli wurden die ersten Neuigkeiten ausgetauscht, alte Bekanntschaften aufgefrischt und natürlich auch gleich die Frage geklärt, wer denn diesmal neben wem im Car sitzen würde.

Bei bestem Wetter und angenehmen Temperaturen starteten wir mit 100 gut gelaunten Seniorinnen und Senioren Richtung Riggisberg, Schwarzenburg, Tafers und Freiburg. Die Landschaft zog an den Fenstern vorbei, während im Car munter diskutiert, gelacht und erzählt wurde. Es gab viel zu sehen – und noch viel mehr zu besprechen!

In Romont angekommen, erwartete uns ein feiner Mittagshalt. Bei Speis und Trank liessen wir es uns gut gehen. Dass die Gemeinde Oberhofen die gesamten Kosten des Ausflugs inklusive Mittagessen übernahm, wurde sehr geschätzt und mit einem herzlichen Dankeschön quittiert. So schmeckt das Mittagessen gleich doppelt so gut!

Nach der Stärkung folgte der kulturelle Teil: Das Vitromusée in Romont. Bei einer interessanten Führung tauchten wir in die faszinierende Welt der Glasmalerei ein. Dabei erfuhren wir unter anderem, dass die farbenprächtigen Bilder nicht einfach auf Glas gemalt werden. Verschiedenfarbige Glasstücke werden sorgfältig zugeschnitten, zusammengesetzt und mit Bleiprofilen verbunden. Erst das Zusammenspiel von Licht und Farbe lässt die Kunstwerke richtig zum Leben erwachen.

Besonders schön war, dass wir nicht nur alte und neue Glaskunst bestaunen konnten, sondern auch feststellten: Glas kann zerbrechlich sein – unsere Seniorengruppe hingegen war es ganz und gar nicht!

Nach dem Museumsbesuch hiess es wieder einsteigen und Kurs Richtung Heimat nehmen. Über Freiburg und Bern ging es zurück nach Oberhofen. Im Car wurde nochmals eifrig geplaudert – schliesslich gab es nach einem ganzen Tag zusammen noch einiges zu besprechen.

Mit dabei waren sechs engagierte Begleitpersonen aus Gemeinderat, Verwaltung und Spitex sowie unsere beiden Chauffeure. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön für die Betreuung und die sichere Fahrt. Und so ging ein rundum gelungener Tag zu Ende. Ein Tag mit viel Sonnenschein, feinem Essen, interessanter Kultur und vor allem mit vielen Begegnungen und guten Gesprächen. Denn genau das macht den Seniorenausflug so wertvoll: Nach einem Jahr sieht man viele vertraute Gesichter wieder – und manchmal merkt man erst dann, wie sehr man sich auf dieses Wiedersehen gefreut hat.

Bis zum nächsten Jahr! Wir freuen uns schon jetzt – und wer weiss: Vielleicht wird bis dahin auch die eine oder andere Sitzplatzfrage im Car geklärt sein…

Gemeinderäte Martha Bieri,
Hans-Peter Hauenstein
und Edwin Rothenbühler (Text)



Der Zugang zum Schloss Romont. Foto: Jürg Krompholz



Im Vitromusée in Romont. Foto: Jürg Krompholz

Gemeinderatsreise ins Tessin

Politik, Piazza, Postauto und ein bisschen Muskelkater

Wenn ein Gemeinderat, die Chefbeamten, ein ehemaliger Gemeindepräsident mit seiner Frau und eine bestens organisierte Reiseleiterin gemeinsam ins Tessin fahren, kann man davon ausgehen: Es wird nicht langweilig!

Am 11. und 12. September 2026 war es wieder so weit. Martha Bieri hatte für uns eine zweitägige Reise in die Sonnenstube der Schweiz organisiert. Und tatsächlich: Petrus hatte offenbar ebenfalls ein gutes Verhältnis zu Martha – das Tessin zeigte sich von seiner sonnigsten Seite.

Ab in den Süden – ganz ohne Stau

Am Freitagmorgen hiess es einsteigen und los. Mit dem öffentlichen Verkehr machten wir uns von Oberhofen auf den Weg Richtung Lugano. Der grosse Vorteil einer Reise mit dem ÖV: Niemand musste fahren. Der noch grössere Vorteil: Alle konnten bereits unterwegs miteinander plaudern.

In Lugano angekommen, war schnell klar, dass wir die Reise nicht mit einer trockenen Sitzung beginnen wollten. Auf der Piazza wartete ein feines mediterranes Mittagessen auf uns. Sonne, Palmen, gutes Essen und südländisches Ambiente – da konnte selbst der eingefleischteste Oberhofner für einen Moment vergessen, dass er eigentlich im Dienst war.

Danach wurde es politisch. Wir trafen Marco Chiesa, Stadtrat von Lugano und Ständerat des Kantons Tessin. Bei der Besichtigung des Palazzo Civico erhielten wir interessante Einblicke in die politischen Strukturen und den Regierungsbetrieb von Lugano und dem Bezirk.

Nach so viel Politik musste natürlich wieder etwas für die Gemütlichkeit getan werden. Ein kurzer Umtrunk in den Gassen von Lugano bot Gelegenheit, das Gehörte zu diskutieren. Ob dabei tatsächlich nur politische Themen besprochen wurden, bleibt selbstverständlich unter uns.

Schiff ahoi!

Am späteren Nachmittag wechselten wir vom öffentlichen Verkehr auf den öffentlichen Wasserverkehr und bestiegen das Schiff Richtung Melide. Bei schönstem Wetter über den Lago di Lugano zu fahren, hatte schon beinahe etwas von Ferien. In Melide angekommen, wartete allerdings kein Taxi auf uns. Nein – wir wollten ja auch noch etwas für unsere Fitness tun. Also ging es zu Fuss weiter zum Hotel. Nach diesem Spaziergang hatten wir uns das feine Nachtessen redlich verdient. Bei gutem Essen und angeregten Gesprächen liessen wir den ersten Tag gemütlich ausklingen. Und wie bei jeder guten Reise wurde vermutlich auch festgestellt, dass man sich ausserhalb des Sitzungssaals doch noch einmal von einer ganz anderen Seite kennenlernt.



Von links nach rechts: Filippo Martinoli, Stefano Chiesa, Michèle Stauffer, Hans-Peter Hauenstein, Romeo Arnold, Maddalena Camplani (vorne), Philippe Tobler (hinten), Silvano Petrini, Sara Tobler, Martha Bieri, Priska Bühler, Yolanda Zingrich, Francesco Moghini, Edwin Rothenbühler. Foto: Martha Bieri

Samstag: Frühstück als Hauptsache

Der Samstag begann mit einem ausgedehnten Morgenessen. Ein wichtiger Programmpunkt, denn wer weiss, wie viel marschiert wird, muss schliesslich vorsorgen. Anschliessend machten wir uns zu Fuss auf den Weg zum Bahnhof Melide und fuhren mit der SBB zurück nach Lugano. Dort hiess es erneut umsteigen – diesmal ins Postauto Richtung Comano.

In Comano wurden wir herzlich vom Gemeinderat empfangen. Bei einem Rundgang durch die beiden historischen Ortsteile Terra di sotto und Terra di sopra lernten wir die Gemeinde näher kennen und erhielten interessante Einblicke in ihre Geschichte und das Dorfleben.

Natürlich blieb es auch hier nicht nur beim kulturellen und politischen Austausch. Ein uns bekannter Hausbesitzer empfing uns äusserst gastfreundlich und verwöhnte uns mit Speis und Trank. Damit stellte sich allerdings ein kleines Problem: Die beim Frühstück aufgenommenen Kalorien waren noch längst nicht vollständig verarbeitet, und nun kamen schon wieder neue dazu.

Der Kampf gegen die Kalorien

Die Lösung war schnell gefunden: Laufen! Also machten wir uns auf den rund einstündigen Fussmarsch zurück Richtung Bahnhof Lugano. Bei

einigen mag der Gedanke aufgekommen sein, dass ein Bus vielleicht auch ganz schön gewesen wäre. Aber schliesslich gehört Bewegung zu einer ausgewogenen Reise – zumindest behaupteten wir das. Gemeinsam marschiert es sich bekanntlich leichter. Und so wurden auf dem Weg zurück nicht nur Kalorien verbrannt, sondern auch zahlreiche Gespräche geführt, gelacht und Erinnerungen ausgetauscht. Danach ging es mit der SBB wieder Richtung Thun. Dort liessen wir die Reise bei einem kleinen Nachtessen gemütlich ausklingen.

Zwei Tage, die in Erinnerung bleiben

Was bleibt von diesen zwei Tagen? Sicherlich die Sonne, das Tessiner Ambiente, die schöne Landschaft und die vielen kulinarischen Höhepunkte. Noch wichtiger waren aber die vielen Gespräche und Begegnungen. Abseits von Sitzungen, Traktandenlisten, Gemeindeordnungen und Budgetzahlen blieb Zeit, miteinander zu reden, zu lachen und sich auch einmal ganz persönlich auszutauschen. Genau solche gemeinsamen Erlebnisse stärken das Miteinander und sorgen dafür, dass aus einem Gremium auch eine gute Gemeinschaft werden kann. Ein besonderer Moment war, dass wir Philippe Tobler und seiner Ehefrau Sara nochmals persönlich Danke sagen konnten. Philippe hat Oberhofen während vieler gemeinsamer Jahre als Gemeindepräsident begleitet. Viele von uns durften mit ihm zusammenarbeiten, diskutieren, Entscheidungen treffen und gemeinsam so manche Herausforderung meistern. Es war schön, diese gemeinsame Zeit im Rahmen dieser Reise nochmals aufleben zu lassen und auf die vielen gemeinsamen Jahre zurückzublicken.
Lieber Philippe, liebe Sara: Herzlichen Dank für die vielen gemeinsamen Jahre, für die Zusammenarbeit, für die Begegnungen und für all die Erinnerungen, die bleiben!
Und natürlich gehört ein grosses Dankeschön auch Martha Bieri. Sie hat die Reise hervorragend organisiert und dafür gesorgt, dass alles wie am Schnürchen lief – vom Zug über das Schiff und das Postauto bis zum Essen und den Begegnungen.

Fazit

So kehrten wir am Samstagabend nach Oberhofen zurück: Müde, satt, voller Eindrücke – und bei einigen vielleicht auch mit einem leichten Ziehen in den Waden. Wir haben gelernt, dass man im Tessin sehr gut essen kann, dass Politik auch ausserhalb des Sitzungssaals interessant ist, dass man mit Schiff, Zug und Postauto wunderbar reisen kann und dass ein Gemeinderat durchaus in der Lage ist, eine beachtliche Anzahl Kilometer zu Fuss zurückzulegen. Kurz gesagt: Zwei Tage Tessin, viel Sonne, gutes Essen, interessante Begegnungen, viele Gespräche und noch mehr gemeinsames Lachen.

Edwin Rothenbühler, Vizegemeindepräsident

Mittagstisch im Klösterli

Jeden zweiten Mittwoch im Monat findet im Klösterli der von der Kirchgemeinde organisierte Mittagstisch statt. Dieser Anlass ist für alle offen und bietet Gelegenheit, zu günstigen Bedingungen ein gutes Essen zu geniessen. Ein ganzes Team von Freiwilligen engagiert sich seit zehn Jahren dafür, dass der Tisch gedeckt, Kaffee gekocht, alles angerichtet und serviert sowie Geschirr und Besteck am Schluss wieder abgewaschen wird. In der Mobilität eingeschränkte Personen werden gern von unserem Fahrdienst abgeholt.

Die Menüs werden von der Seniorama-Küche frisch zubereitet. Auf unserem Plan stehen, saisongerecht natürlich, beispielsweise «Suure Mocke» und Kartoffelstock mit Rotkraut, oder hausgemachter Hackbraten an Morchel-Rahmsauce, Risotto und Grüner Spargel. Oft sind es Gerichte, die man sich zu Hause nicht kocht, weil sie zeitaufwendig sind – aber eben fein!

Im Preis von Fr. 18.00 enthalten sind Suppe/Salat, Hauptgang (wahlweise mit Fleisch oder vegetarisch), Dessert, Kaffee sowie Mineralwasser (Wein ist zu bezahlen). Ebenso wichtig wie der kulinarische Teil ist aber der soziale Aspekt, nämlich mit anderen Leuten in Kontakt und ins Gespräch zu kommen. Wir freuen uns, wenn wir auch Sie an unserem Mittagstisch begrüssen dürfen!
Für weitere Auskünfte steht Ihnen Frau Margrit Aeschlimann, Tel. 033 243 61 41, gerne zur Verfügung.

Manfred Ammann



Sie sind herzlich willkommen! zVg

Ersatzwahl Gemeinderat

Amtsdauer 1. Oktober 2026 – 31. Dezember 2028

Nach der Wahl von Romeo Arnold (GLP Oberhofen) zum Gemeindepräsidenten per 1.10.2026 hat die GLP Oberhofen aufgrund der Ergebnisse der Gemeinderatswahlen vom 27.10.2024 den Anspruch auf diesen freiwerdenden Sitz.

Gemäss Art. 70 Abs. 3 Wahl- und Abstimmungsreglement (WAR) der Einwohnergemeinde Oberhofen am Thunersee rückt die Ersatzkandidatin oder der Ersatzkandidat derjenigen Liste, welcher die oder der Ausgeschiedene angehört, als Mitglied des Gemeinderats nach.

Die Liste der GLP für die Wahlen vom 27.10.2024 enthielt 3 weitere Wahlvorschläge. Die Kandidatin und die beiden Kandidaten haben allerdings auf ihren Gemeinderatssitz verzichtet.

Bei Fehlen von Ersatzleuten findet gemäss Art. 71 Abs. 1 WAR eine Ergänzungswahl statt. Die GLP Oberhofen hat hierzu fristgerecht einen gültigen Wahlvorschlag eingereicht: **Fabrizio Mognetti, 1992, GLP Oberhofen, Tannackerstrasse 29, 3653 Oberhofen**.

Nach Art. 71 Abs. 3 WAR wurde er demnach als Gemeinderat für die Restdauer der Legislaturperiode 2025 – 2028 ab 1.10.2026 bis 31.12.2028 durch den Gemeinderat am 15.9.2026 als gewählt erklärt.

Da Romeo Arnold per 1.10.2026 das Amt des Gemeindepräsidenten übernimmt und das Ressort Tiefbau und Umwelt im Interesse der Gemeinde Oberhofen weiterhin betreuen wird, wurde die Ressortzuteilung im Rahmen einer Teilrevision der Organisationsverordnung neu geordnet.



Fabrizio Mognetti. zVg

Romeo Arnold ist bereit, das Ressort Tiefbau und Umwelt zusätzlich zum Präsidialressort zu behalten. Dies hat zur Folge, dass das Ressort Soziales und Kultur – wie bereits früher – wieder in die beiden eigenständigen Ressorts Soziales und Kultur aufgeteilt werden soll.

Für eine treffendere Bezeichnung wurde das Ressort Kultur in «Kultur und Freizeit» umbenannt.

Fabrizio Mognetti wird das so freiwerdende Ressort Kultur und Freizeit übernehmen.

Edwin Rothenbühler, Vizegemeindepräsident

Kolumne – Resilienz ist kein Ersatz für Führung

Resilienz gilt in vielen Betrieben als Tugend – solange sie unsichtbar bleibt. Wer Belastung zeigt, gilt als schwach. Wer Haltung zeigt, als schwierig. Eigenständiges Denken wird offiziell geschätzt, in der Praxis aber nur geduldet, solange es nicht stört. Die Folge: Mitarbeitende passen sich an oder ziehen sich zurück. Nicht aus Bequemlichkeit, sondern weil Widerspruch Karrieren beenden kann.

Der Vorwurf, die heutige Generation sei zu weich, ist ein alter Hut. Schon 1918 klagte ein preussischer General über die «verweichlichte Jugend». Heute hört man denselben Refrain auf LinkedIn, in Chefetagen oder an Führungsseminaren. Belege gibt es dafür keine – dafür jede Menge Überzeugung. Die Zahlen sprechen eine andere Sprache: Laut BKK-Gesundheitsreport haben sich psychisch bedingte Krankmeldungen seit 2000 mehr als verdoppelt. Gleichzeitig boomen «Resilienztrainings». Nur: Sie dienen selten dazu, Strukturen zu verbessern. Sie helfen vor allem dabei, schlechte Bedingungen länger auszuhalten.

Das eigentliche Problem liegt bei der Führung. Viele Vorgesetzte verstehen sich eher als Dienstleister nach oben statt als Schutz für ihr Team. Entscheide werden nach oben geschoben, Konflikte nach unten gedrückt. Die Mitte bricht nicht, weil sie weich ist, sondern weil sie allein gelassen wird. Unter solchen Bedingungen ist Rückgrat kein Mangel, sondern ein Risiko.

Wenn sich daran etwas ändern soll, braucht es mehr als Coaching und Achtsamkeitskurse. Organisationen müssen Strukturen schaffen, die Widerspruch zulassen, Feedback ernst nehmen und Verantwortung klar verankern. Rückgrat entsteht nicht im Yogaraum, sondern dort, wo Unternehmen Konflikte, Fehler und Grenzen nicht bestrafen, sondern nutzen. Die Vorstellung, die Leute müssten einfach härter werden, greift ins Leere. Härte ist nicht die Lösung. Was fehlt, sind Klarheit, Verantwortung – und Systeme, die Rückgrat nicht brechen, sondern brauchen.

Philippe Tobler

Im Fundus hat der OBERHOFNER diese unveröffentlichte Kolumne von Philippe Tobler gefunden, die Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, nicht vorenthalten werden soll.

Das Redaktionsteam

Was macht eigentlich… …Yannik Friedli, neuer Brunnenmeister?

Seit Anfang August ist Yannik Friedli der neue Brunnenmeister von Oberhofen. Stellvertreter ist sein Vorgänger Ueli Frutiger.

Als Brunnenmeister bin ich für die Betriebssicherheit der Wasserversorgungsanlagen zuständig und sorge dafür, dass aus dem Wasserhahn immer sauberes Trinkwasser kommt, erklärt mir Yannik. Die Vielfältigkeit der Arbeit macht mir Spass. Die Herausforderung, Probleme zu erkennen und zu lösen, finde ich spannend und abwechslungsreich.

Wer bist du und wie wird man Brunnenmeister? ... will ich von Yannik wissen.

Ich bin 27 Jahre alt, in Oberhofen geboren und aufgewachsen. Nach meiner Berufslehre als Sanitärinstallateur bei Frutiger + Zbinden habe ich zuerst eine Zusatzausbildung als Rohrnetzmonteur gemacht, anschliessend die einjährige Ausbildung zum Brunnenmeister mit eidg. Fachausweis absolviert und im Mai 2025 abgeschlossen. Die Anforderungen für diese Funktion sind hoch. Die verschiedenen Module vermitteln fundiertes Wissen über Wasser, Versorgungsplanung, Recht und Lebensmittelgesetz, Projektmanagement und Teamführung. Zusätzlich zum theoretischen Teil braucht es genaue Kenntnisse der gesamten Wasserversorgungsanlage der Gemeinde. Ich durfte meinen Vorgänger Ueli Frutiger in seiner Funktion als Brunnenmeister oft begleiten und mir so das nötige Wissen aneignen, um die Aufgabe von ihm zu übernehmen. Ich erfülle mein neues Amt mit einem 20% Pensum als Gemeindeangestellter. Daneben arbeite ich 80% bei Frutiger + Zbinden.

Was sind denn die typischen Aufgaben eines Brunnenmeisters?

Ich führe regelmässige Kontrollen der Quellen und Reservoirs durch und überwache die Anlagen von der Wassergewinnung bis zum Endverbrauch. Die Überwachung ist vorwiegend digitalisiert. Bei Fehlermeldungen kann ich in vielen Fällen per Knopfdruck über den Computer oder das Handy eingreifen. Eine Störung kann auch nachts passieren. Ich gewährleiste also ebenfalls den Pikettdienst über das gesamte Wasserversorgungsnetz. Ich suche die Ursache und organisiere die Behebung des Problems. In meine Zuständigkeit fällt auch die Rohrnetzbetreuung. Oberhofen hat ein Hauptleitungsnetz von ungefähr 16 km. Nach einem Rohrleitungsbruch müssen die verunreinigten Leitungen immer gespült und neue Wasserproben entnommen werden.

Unsere Wasserversorgung wird zu 100% mit einwandfreiem Quellwasser gespiesen. Die Goldbach- und die oberen und unteren Brüggliquellen liefern konstant genügend Wasser für die fünf Reservoirs Allmend, Winterlücke, Burghalde, Sackwald und Bloch. Yannik führt mich zum Reservoir Winterlücke. Es wurde 2004 in Betrieb genommen und verfügt über zwei Kammern mit einer Brauchreserve von 175 m³ und einer Löschreserve von je 125 m³ pro Kammer. Das Quellwasser hat bereits Trinkqualität, erklärt mir Yannik. Trotzdem verwenden wir zur Sicherheit eine automatische UV-Entkeimungsanlage, welche kostengünstig und ohne Chemikalien keimfreie Wasserqualität garantiert.

Es besteht eine Vorschrift zu Selbstkontrollen. Ich entnehme regelmässig an verschiedenen Stellen Wasserproben und sorge dafür, dass die gesetzlichen Anforderungen eingehalten werden. Zweimal im Jahr muss ich bei allen Quellen vor und nach der UV-Aufbereitung Proben entnehmen und durch akkreditierte Labors analysieren lassen. Es gab bisher keine Beanstandungen. Die Messwerte lagen bis jetzt immer innerhalb der Toleranz. Die Daten werden dokumentiert, und ich publiziere sie seit Kurzem auch auf der Webseite www.trinkwasser.ch, wo sie jedermann einsehen kann. Alle vier Jahre gibt es eine gesetzlich vorgeschriebene Kontrolle durch den Kantonschemiker. Die Laborwerte der letzten vier Jahre müssen dabei vorgewiesen werden.

Zu meinem Aufgabenbereich gehört ebenfalls die Wartung der Anlagen. Pumpen, Leitungen, Ventile, Steuerungen usw. können ausfallen und müssen zeitnah repariert werden. Einmal im Jahr müssen alle Kammern der fünf Reservoirs geleert und gereinigt werden. Dazu braucht es aus Sicherheitsgründen zwei Leute und insgesamt etwa zehn Arbeitstage. Nach der Reinigung wird jede Kammer desinfiziert, bevor sie wieder mit frischem Quellwasser gefüllt wird.

Was für Auswirkungen hat der heisse und trockene Sommer auf die Wasserversorgung gehabt? ... will ich noch von Yannik wissen.

Die Goldbachquelle ist aufgrund der Trockenheit und des Regenmangels leicht zurückgegangen. Die Brüggliquellen haben jedoch konstant genügend Wasser geliefert. Die fünf Reservoirs konnten nicht immer voll gefüllt werden. Wir hatten jedoch zum Glück nie einen Versorgungsengpass und mussten keine Restriktionen anordnen.

Welche Herausforderungen bringt die Zukunft?

Zentral für mich ist eine gute Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden. Mit Hilterfingen findet bereits jetzt ein gewisser Wasseraustausch statt, und die geplante Verbindungsleitung mit Sigriswil wird uns die nötige Versorgungssicherheit auch in Notlagen bringen. Die Wasserversorgungsgenos-



Foto: Pixabay



Eine der Wasserkammern im Reservoir Winterlücke. Foto: MaSch



Yannik Friedli, Brunnenmeister. Foto: MaSch

senschaft von Sigriswil sowie die Stimmbevölkerung von Oberhofen haben dem Projekt erfreulicherweise klar zugestimmt. Das zusätzliche Standbein unserer Trinkwasserversorgung kann also verwirklicht werden.

Ausserdem müssen wir am Ball bleiben und den technischen Fortschritt sowie die digitalen Möglichkeiten vermehrt ausnützen, um die Wasserversorgung noch effizienter und sicherer überwachen zu können. Ein neues Projekt ist bereits geplant. Die digitalisierte Technik soll genützt werden, um Lecks besser aufzuspüren.

Oberhofen verfügt über 155 Hydranten. Diese dienen, wie viele meinen, nicht nur der Feuerwehr. Sie werden für Wasserproben, Netzspülungen und Be- und Entlüftungen gebraucht. Die Hydranten sollen nun mit einem Sensor ausgerüstet werden, welcher durch Geräuschemissionen Lecks signalisieren kann.

Gibt es Neuigkeiten zum Projekt Neubau Reservoir Burghalde?

Das Reservoir Burghalde wurde 1885 erstellt und ist aufgrund seines fortgeschrittenen Alters am Ende seiner Nutzungsdauer angelangt. Da sich eine verhältnismässig aufwendige Sanierung des Reservoirs längerfristig nicht lohnt, ist der Neubau eines grösseren Reservoirs an einem neuen Standort etwas oberhalb des jetzigen Reservoirs vorgesehen. Nach Rücksprache mit der Gemeinde sollte im Herbst die Baubewilligung seitens Regierungsstatthalteramt für das Projekt erteilt werden. Der geplante Baustart ist noch vor Ende dieses Jahres vorgesehen.

Der OBERHOFNER dankt Yannik Friedli herzlich für den interessanten Einblick in seine Funktion als Brunnenmeister und wünscht ihm für die neue Aufgabe erfolgreiches Gelingen und viel Freude.

Marianne Schleiss

Abschied als Geschäftsführer Seniorama Oberhofen



Kurt Bärenfaller und Irène Stauffer. zVg

Nach sechs Jahren verlasse ich Ende Oktober das Seniorama Oberhofen. Sechs intensive, bewegte und lehrreiche Jahre liegen hinter mir. Ich blicke mit Dankbarkeit auf diese Zeit zurück – insbesondere auf das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde und auf die Unterstützung, die ich während meiner Tätigkeit erfahren durfte.

Das Seniorama mit seinen rund 70 Mitarbeitenden gehört mit Sicherheit zu den grössten Arbeitgebern der Gemeinde Oberhofen. Das Seniorama ist aber nicht nur wegen seiner wirtschaftlichen Bedeutung, sondern auch wegen seinem Auftrag, ein wichtiger Teil der Gemeinde. Es ist wichtig, dass die Bevölkerung von Oberhofen das Seniorama unterstützt, offen ist für seine Anliegen und sich, beispielsweise in der freiwilligen Arbeit, engagiert.

Eine Institution mit einem öffentlichen Auftrag in einem kleineren Dorf zu führen, bedeutet, offen zu sein für Meinungen, Erwartungen und Reaktionen aus der Bevölkerung. Gleichzeitig braucht es die Fähigkeit, sich dort abzugrenzen, wo persönliche Interessen und Vorstellungen die Führung und Entwicklung der Institution zu behindern drohen. Diese Balance war nicht immer einfach. Als Geschäftsführer ist es naturgemäss nicht möglich, es allen recht zu machen. Umso wichtiger ist es, sich nicht beirren zu lassen, den Blick für das Ganze zu bewahren und Entscheidungen im Interesse der Weiterentwicklung des Senioramas zu treffen.

Es gilt die grösseren Zusammenhänge im Auge zu behalten. Die demografische Entwicklung, der zunehmende Pflegebedarf und die daraus abgeleiteten politischen und regulatorischen Rahmenbedingungen stellen das Seniorama vor grosse Herausforderungen. Das Seniorama ist ein kleiner Player in der nationalen und kantonalen Heimlandschaft und kann sich nicht darauf verlassen, dass angepasste Lösungen von aussen präsentiert werden. Es muss seine Zukunft selber aktiv gestalten und eigene Lösungsansätze entwickeln. Mein Ziel als Geschäftsführer war es stets, die mittel- und langfristige Zukunft und das Überleben des Senioramas zu sichern. Die dafür notwendigen Weichen sind gestellt.

Aus einem eher beschaulichen Altersheim ist in den vergangenen Jahren zunehmend ein nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen und den aktuellen Erkenntnissen der verschiedenen beteiligten Fachdisziplinen geführtes Pflegeheim geworden. Diese Entwicklung ist eine Notwendigkeit und darf nicht vernachlässigt werden. Als Geschäftsführer war es mir wichtig, die damit verbundenen Veränderungen intern mit nachvollziehbaren und tragfähigen Argumenten zu vermitteln und die Mitarbeitenden für diesen Weg zu gewinnen und vorzubereiten.

Veränderungen bedeuten immer auch, vertraute und liebgewonnene Pfade zu verlassen. Neues kann verunsichern und mitunter Ängste auslösen. Umso wichtiger war es mir, Veränderungen offen anzusprechen, gemeinsam zu tragen und konsequent umzusetzen. Ich bin überzeugt, dass das Seniorama seinen eingeschlagenen Weg weitergehen wird und für die nächsten Schritte in die Zukunft gut aufgestellt ist.

Mit einem guten Gefühl übergebe ich einen gut funktionierenden Betrieb, der auf einer stabilen betriebswirtschaftlichen Basis steht, an meine Nachfolgerin. Mit Frau Irène Stauffer konnte der Stiftungsrat eine erfahrene und fachlich versierte Nachfolgerin gewinnen. Sie verfügt über Aus- und Weiterbildungen in den Bereichen Facility Management, Betriebswirtschaft und Führung. Während der vergangenen vier Jahre war sie als Geschäftsleiterin des Alters- und Pflegeheims Grindelwald tätig. Sie lebt mit ihrer Familie in Thun.

Ich wünsche Frau Stauffer für ihre neue Aufgabe viel Erfolg, Freude und Beharrlichkeit. Gleichzeitig wünsche ich dem Seniorama, seinen Bewohnenden sowie allen Mitarbeitenden für die Zukunft alles Gute, eine Prise Humor und Zuversicht.

Ich verabschiede mich mit Dankbarkeit für die vergangenen sechs Jahre und mit der Überzeugung, dass das Seniorama gut gerüstet ist, seinen Weg erfolgreich weiterzugehen. Kurt Bärenfaller

Das Redaktionsteam des OBERHOFNERs bedankt sich an dieser Stelle ganz herzlich für die Gastfreundschaft, da wir unsere Redaktionssitzungen immer im Seniorama durchführen dürfen.

Frau Stauffer und Herrn Bärenfaller wünschen wir alles Gute für ihre Zukunft. Das Redaktionsteam

Barell-Gut – ein Quartier entsteht im Dialog mit Oberhofen



Visualisierung der Überbauung. zVg

Die Entwicklung des Barell-Guts im Austausch mit der Bevölkerung

Mit dem Barell-Gut entsteht in Oberhofen am Thunersee ein neues Wohnquartier, dessen Geschichte bereits einige Jahre zurückreicht. Im Jahr 2015 erwarb die Frutiger AG die Grundstücke im Gebiet «Chabis-Chopf» mit dem Ziel, das Areal langfristig und qualitätsvoll zu entwickeln.

Die planerischen Grundlagen waren durch die bestehende Überbauungsordnung aus den 1990er-Jahren bereits gegeben. Die damaligen Überlegungen einer Aufzonung des Areals mittels neuer Überbauungsordnung kamen nicht zur Umsetzung und die Erkenntnisse und Lehren aus diesem Prozess flossen gezielt in den Entwicklungsprozess des heutigen Projektes.

2024 nahm die Frutiger AG Immobilien die Planung des Barell-Guts erneut auf. Dabei wurden die bestehenden Grundlagen und Erkenntnisse ebenso berücksichtigt wie Rückmeldungen aus der Bevölkerung. Im Zuge der weiteren Planung wurde das Verhältnis zwischen Bebauung und Freiraum neu betrachtet. Die Anzahl der Gebäude wurde bewusst reduziert zugunsten von zusätzlichen Grünflächen, mehr Freiraum und Aufenthaltsqualität.

Die Landschaft als Ausgangspunkt

Heute ist das Barell-Gut noch eine unbebaute, landwirtschaftlich genutzte Baulandreserve. Die bestehenden landschaftlichen Qualitäten wurden als Ausgangspunkt für die weitere Planung aufgenommen. Zusätzlich zur ortsverträglichen Architektur rückte dabei auch die Gestaltung und Aneignungsmöglichkeiten der Freiräume in den Fokus. Unter dem Motto «zäme dr Freiruum gstalte» wurde im Februar 2026 die Bevölkerung zusammen mit dem Barell-Verein zur aktiven Mitwirkung eingeladen, ihre Ideen für die künftige Gestaltung der Freiräume einzubringen. In den Rückmeldungen standen naturnahe Freiräume, vielfältige Begegnungsorte, mehr Biodiversität sowie ein sorgfältiger Umgang mit der bestehenden Landschaft im Vordergrund. Auf dieser Grundlage entstand gemeinsam mit den Landschaftsarchitekten ein Freiraumkonzept, das den heutigen Obstgarten als identitätsstiftendes Element ins neue Quartier integriert. Heimische Obstbäume, naturnahe Grünflächen und unterschiedliche Aufenthaltsorte sollen das Barell-Gut künftig prägen.

Wohnen, Natur und Gemeinschaft

Im heute vorliegenden Projekt sind Miet- und Stockwerkeigentumswohnungen sowie Reiheneinfamilienhäuser für verschiedene Lebensphasen und Bedürfnisse geplant.

Die Neubauten werden in Holzbauweise und mit Satteldächern erstellt. Damit nehmen sie Elemente der regionalen Bautradition auf und interpretieren diese zeitgemäss. Für die Energie- und Wärmeerzeugung sind Fotovoltaikanlagen auf den Dächern und Erdsonden-Wärmepumpen vorgesehen.

Ein wichtiger Meilenstein

Ende September 2026 konnte die Baueingabe eingereicht werden. Mit dem Stellen der Bauprofile ist das geplante Vorhaben nun vor Ort sichtbar. Damit beginnt nach Jahren der Planung, Weiterentwicklung und des Austauschs mit der Bevölkerung die nächste Phase des Projekts. Lena Kernen
Immobilienentwicklerin Frutiger AG



Oberhofner Legenden

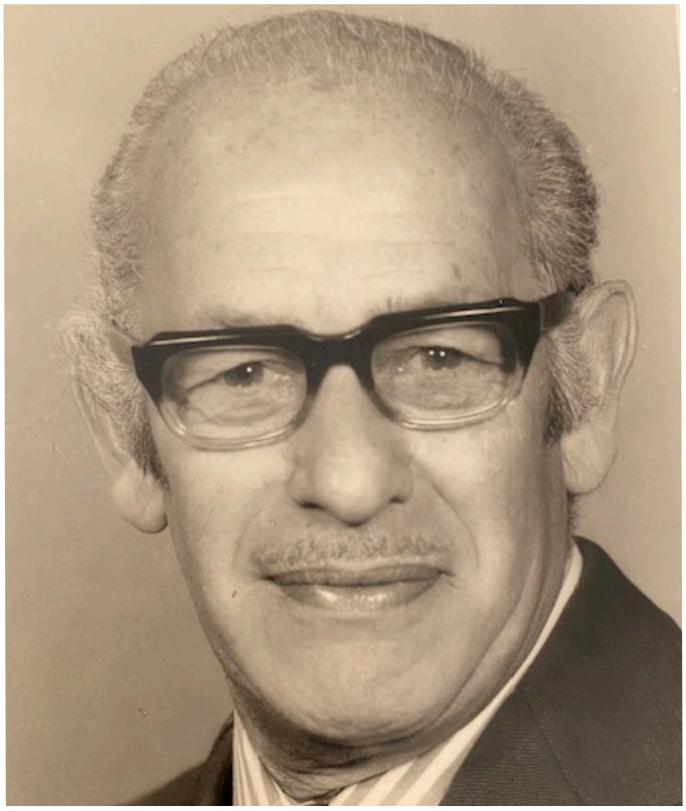
Wir möchten in einer neuen Serie Oberhofner Legenden des 20. und 21. Jahrhunderts wieder aufleben lassen, «weisch no, masch di no bsinne?»
In Frage kommen Persönlichkeiten, die in Oberhofen zumindest einige Jahre gewohnt haben. Wir haben uns folgende Kategorien vorgestellt:

Dorforiginale wie z.B. Forcella Mäxu, Futiger Heinz, Trachsel Nöudu, Schneiter Wernu ...
Herausragende lokale Persönlichkeiten
Legenden mit schweizerischer Ausstrahlung

Natürlich sind wir darauf angewiesen, dass Sie mitwirken. Nennen Sie uns Ihre Legenden, bringen Sie Unterlagen und Fotos vorbei, die Redaktion wird dann nach Überprüfung des Legendenstatus einen passenden Text verfassen. Natürlich wird auch die Redaktion von sich aus recherchieren. Schicken Sie eine Mail an die Redaktion, unter Angabe der Legende, Ihres Namens, Adresse und Telefonnummer. Ein Redaktionsmitglied wird Sie anschliessend kontaktieren.
Wenn Sie Fragen haben, dürfen Sie ohne weiteres unser Redaktionsmitglied Christoph Wirz, Projektverantwortlicher, direkt kontaktieren: 079 681 82 85, christophwirz@outlook.com.

Wir sind uns bewusst, dass dies ein anspruchsvolles Projekt ist. Wir sind deshalb dankbar für Ihre Mitwirkung, aber auch für die Öffnung der Archive der Einwohnergemeinde und der Burgergemeinde.
Ihre Mitwirkungseingabe erwarten wir bis Ende März 2027.
Der Projektverantwortliche: Christoph Wirz

Damit das Ganze schon mal konkret wird, beginnen wir die Serie mit einem Dorforiginal, dem unvergessenen Coiffeurmeister:
Max Forcella, 1914 – 2000
«Stumpe im Gsicht, Mütze ufem Chopf, Fischruete ir Hang», so ist Max Forcella in Erinnerung geblieben. Meine Ehefrau Margrit, Tochter von Adolf Krebs, erzählt mir, sie habe sich einmal beklagt über den Stumpengestank vom See her. Ihr Vater soll ihr beschieden haben, der Stumpen von Max Forcella stinke nicht, Ende der Diskussion.
Max Forcella war waschechter Schweizer von Geburt aus dem Solothurnischen, obschon natürlich, der Name lässt es vermuten, italienisches Blut noch in den Adern floss, bergamaskisches um genau zu sein.
Das und noch viel mehr erzählten mir der Sohn und die Schwiegertochter, Pierrot und Trudi, bei einem Gespräch, das ebenso spannend wie auch heiter



Max Forcella war klein von Gestalt, aber das merkte man nicht, wenn man ihm begegnete, die Grösse kam aus seinem Wesen. zVg



Max Forcella war Mitgründer und erster Präsident des Skiclubs Oberhofen, und das mit Leib und Seele. Sein Handstand auf Ski ist bis heute unerreicht. zVg

verlief. Mir wurde ein Ordner übergeben mit Unterlagen zum Leben von Max, besser kann man nicht dokumentiert werden.
Der Schreibende durfte Max Forcella in den ersten Jahren in Oberhofen noch kennen- und schätzen lernen. Das Notariat Oberhofen ist Mieter im Haus Staatsstrasse 5.

Max Forcella war seine Familie mit den drei Kindern sehr wichtig, er war gleichzeitig streng wie auch grosszügig, gerecht und ehrlich, nicht nachtragend. Nur mit der Zeit war er auf Kriegsfuss, die brauchte er halt für seine Präsenz in der Öffentlichkeit und fürs Fischen.

Max war für die Öffentlichkeit geschaffen, die Öffentlichkeit für ihn. Er kannte jeden und jede in Oberhofen, er war ein riesiges Kommunikationstalent.
Der Coiffeursalon an der Staatsstrasse 5 (1938 eröffnet, wird noch heute weitergeführt) war zwar nicht der Nabel der Welt, von Oberhofen aber schon. Natürlich wurden dort Haare geschnitten, das auch, aber eben noch viel mehr, er war die Plattform für das öffentliche Wirken von Max. Dieser Salon war eigentliche Nachrichtenbörse, Reelles und wohl auch Schlüpfriges wurden dort besprochen und verhandelt. Niemand wusste so viel von den Oberhofnern wie Max. Aber er war nicht ein «Schnurri», die erhaltenen Informationen behielt er für sich. Richtig gute Coiffeure machen nach ihrer Lehre noch eine halbjährige Ausbildung als Seelsorger. Max hat das wohl gemacht, er konnte hervorragend zuhören, einfühlsam Ratschläge geben, stets auf die Gefühlswelt seines Gegenübers bedacht.
Der Sohn hat mir aber auch über eine etwas spezielle Erfahrung berichtet: Als Halbwüchsiger musste er abends die Kasse abschliessen, dabei stellte er fest, dass Einnahmen aus dem Verkauf von «Parisern» (excusé, Kondomen) stammten. Nun ja, es gab ja noch keine Automaten...

Das öffentliche Wirken von Max Forcella ist ebenso vielfältig wie atemberaubend dicht. Die sehr knappe Zeit, die er für sich selbst brauchte, bestand aus Hobbybootsbauen (Max war handwerklich überaus talentiert) und natürlich dem Fischen, das war seine Passion.

Wenn ich die Öffentlichkeitsarbeit (für ihn war das Vergnügen) nachzeichne, kann das nur fragmentarisch geschehen, aber halt doch:

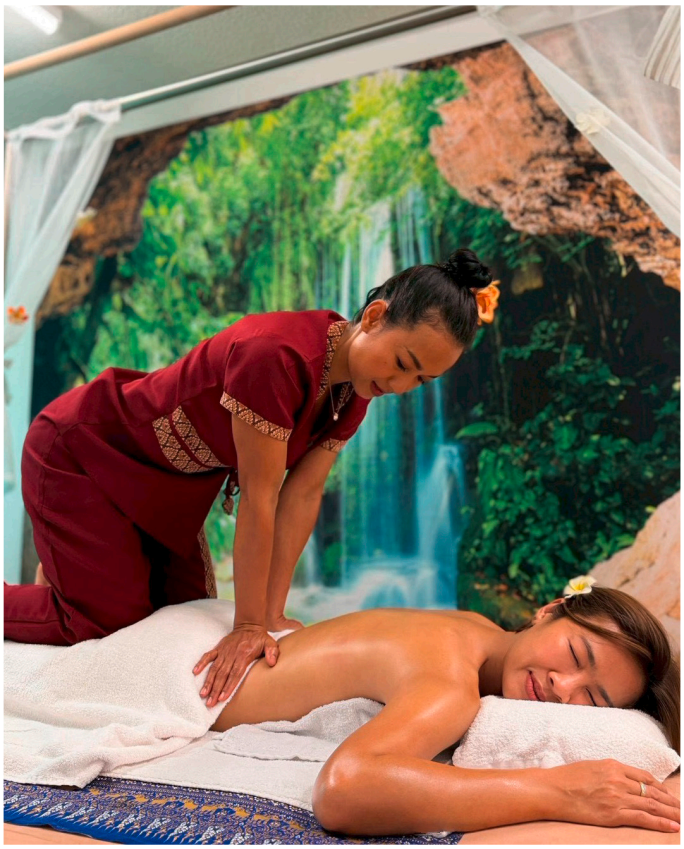
Max Forcella war von 1969 – 1976 im Gemeinderat; sein Humor wird auch dort aufgeblitzt sein. Ein Jass mit dem Gemeindeschreiber war wichtig.

Christoph Wirz

Traditionelle thailändische Massage

Am 20. Juni 2026 hat Rinda Baumann sich ihren Herzenswunsch erfüllt und ihre Praxis für traditionelle thailändische Massage an der Staatsstrasse 4 (3. Stock) in Oberhofen eröffnet. Sie ist mit ihrem Gatten auch in Oberhofen wohnhaft.
Rinda hat in Thailand vorerst eine Ausbildung zur technischen Pharma-Assistentin absolviert und einige Zeit in diesem Beruf gearbeitet. Sie hat sich dann zur Thai- und Reflexzonen-Masseurin ausbilden lassen und dafür Zertifikate der Union of Thai Traditional Medicine Society erworben. Um die Theorie in der Praxis vertieft anzuwenden, hat sie nach ihrem Umzug in die Schweiz in Grandson ein zweijähriges Praktikum bei einer Berufskollegin durchlaufen. Nach diesen zwei Jahren und unzähligen Behandlungen fühlte sich Rinda mehr als bereit, eine eigene Praxis zu eröffnen. Sie bietet in ihrer Praxis folgende Behandlungsmethoden an, die wahlweise 60 oder 90 Minuten dauern:

Traditionelle thailändische Massage (TTM)
Eine manuelle Therapie ist eine über 2500 Jahre alte Heilkunst, die Elemente aus der Reflexzonenmassage, aus Yoga und Akupressur vereint.



Traditionelle thailändische Massage... zVg

Gezielte Druck- und Dehnungstechniken dienen der Linderung von Schmerzen und Beschwerden des Bewegungsapparates, der verbesserten Durchblutung und dem Stressabbau.

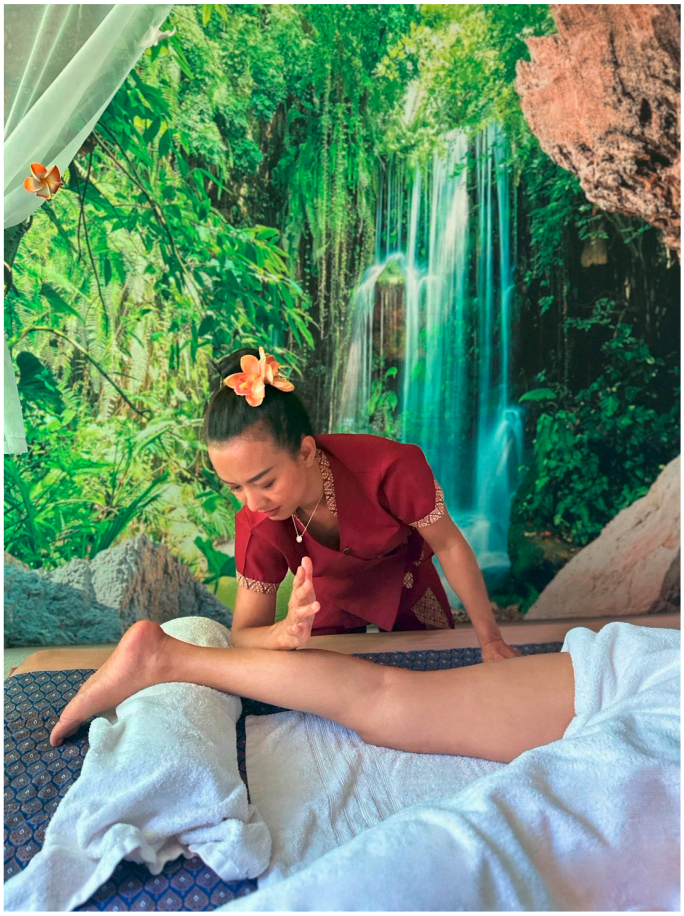
Hot Stone Massage
Erwärmte Lavasteine werden gezielt auf den Körper gelegt und in die Massage integriert. Die tiefenwirksame Wärme lockert Muskelverhärtungen, fördert die Durchblutung und führt zur Steigerung der Stoffwechselprozesse. Diese Methode ist sowohl in der chinesischen Medizin, als auch im hawaiianischen und indischen Raum bekannt.

Kräuterstempel Massage
Eine spezielle traditionelle Massagetechnik. Baumwollsäckchen werden mit Blüten, Kräutern sowie Sesam gefüllt. Somit wirken Aromen und Essenzen positiv auf den Körper und den Geist. Sie führt zu Entspannung, verbessert die Hautstruktur und lindert Schmerzen. Diese Therapie wird auch bei uns immer beliebter.

Relax Massage
Diese klassische Massage dient dazu, durch ruhige, sanfte Bewegungen Verspannungen und Verhärtungen in der Muskulatur zu lösen, Stress abzubauen sowie das Wohlbefinden zu steigern.

Candle Massage
Das pflegende warme Wachs wird sanft einmassiert. Es löst Verspannungen und sorgt für eine geschmeidige Haut.

Rinda Baumann meint zu ihrem Angebot: «Thailand ist das Land des Lächelns – und genau dieses Lebensgefühl begleitet mich bis heute. Freundlichkeit, Herzlichkeit und positive Energie prägen nicht nur mein persönliches Leben, sondern auch meine tägliche Arbeit. Mein Ziel ist es, jedem Menschen einen Ort zu bieten, an dem er den Alltag hinter sich lassen, neue Kraft schöpfen und vollkommen entspannen kann.»
Diese Lebenseinstellung hat sie bereits als Kind geprägt. Im jugendlichen Alter stellte sie fest, dass sie mit sanften Massagen ihren Grosseltern sowie Eltern Gutes tun und ihnen Entspannung von ihren täglichen Mühen bieten konnte. Als sie dann im Spital als technische Pharma-Assistentin arbeitete und sah, was eine Arbeitskollegin mit ihren Massagen bei den Patienten bewirkte, da wollte Rinda unbedingt die Ausbildung zur traditionellen thailändischen Masseurin absolvieren.
Die Entscheidung war für sie genau richtig. Bis heute freut sich Rinda jeden Tag, wenn sie sieht, welch



...als Ganzkörpermassage. zVg

gute Wirkungen ihre Massagen haben und wie diese den Menschen Hilfe bieten.

Zur Frage, wie sie den kulturellen Unterschied von Thailand zur Schweiz erlebt hat, meint sie: «Die Familie meines Mannes und Freunde der Familie haben mich warmherzig aufgenommen und mein Mann unterstützt mich in meinen Vorhaben und gibt mir Rückhalt.»

Rinda will sich weiter entwickeln und plant, in Zürich eine weitere Ausbildung im Bereich traditionelle thailändische Massagetechniken bei einem Landsmann zu absolvieren. Gegenwärtig liegt ihr Ausbildungsschwerpunkt allerdings in der deutschen Sprache, die sie unbedingt verbessern will, um mit ihren Patientinnen und Patienten fliessender kommunizieren zu können. Wenn es in Deutsch zu langsam geht, wechselt sie mühelos ins Englische.
Weitere Informationen finden Sie unter: www.rbttm.ch. Termine können auch telefonisch unter 076 298 06 13 vereinbart werden.

Rinda Baumann freut sich, neue Patientinnen und Patienten herzlich willkommen zu heissen.

Der OBERHOFNER wünscht Rinda Baumann viel Erfolg mit ihrer traditionellen thailändischen Massagepraxis in Oberhofen. Dora Grunder

Generationen miteinander



Rückblick

Seit August bietet der Generationenrat eine neue Reihe an thematischen Stammtischen an. Jeden 18. des Monats treffen sich Interessierte an verschiedenen Standorten unserer Gemeinden, um über spannende Themen zu diskutieren. Im August wurde zusammen mit Ipek Wagener, Präsidentin des Tourismusvereins, über Chancen und Herausforderungen im Tourismus diskutiert. Am 18. September wurde das Thema «Bildung und Berufswahl» zusammen mit Ueli Egger und Andy Kämpf aus verschiedenen Perspektiven angeschaut. Im Oktober ging es mit dem Soziologen und Digitalunternehmer Aurel Vogel um den digitalen Wandel und dessen Folgen für die Gesellschaft. Im Oktober und November fanden auch zwei Technikhilfe-Anlässe statt. Es wurde ein Praxis-Seminar über Android-Apps angeboten sowie ein kurzer Vortrag über die Erstellung und sichere Aufbewahrung von Passwörtern durchgeführt.



Kommende Anlässe

Am Donnerstag, 3. Dezember sowie am 7. und 21. Januar 2027, 16.00 bis 17.30 Uhr, bietet der Schachspieler und Kursleiter Rod Chuck **Schach-Nachmittage** an. Spieler aller Niveaus sind herzlich eingeladen.

Jeden zweiten Mittwoch zwischen 16.00 und 17.30 Uhr, wird ein **Englisch-Sprachcafé** durchgeführt. Die nächsten Termine sind folgende: 2. und 16. Dezember und 13. und 27. Januar 2027. Menschen mit unterschiedlichen Vorkenntnissen sind willkommen, sich über verschiedene Themen auf Englisch auszutauschen.

Das Sprachcafé funktioniert als selbstorganisierte Gruppe.

Beide Angebote werden in Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde Hilterfingen im Höfli-Kafi, Hünibachstrasse 65, in Hünibach durchgeführt.



Auch für das nächste Jahr bereitet der Generationenrat ein buntes Programm für alle Altersgruppen vor. Es wird weiter jeden Monat ein Stammtisch organisiert, Schach gespielt, Englisch in einer lockeren Atmosphäre geübt, mehrere Spielnachmittage angeboten, Technikhilfe-Anlässe und weitere Aktivitäten durchgeführt.

Über andere Veranstaltungen des Generationenrates informiert unser Programm:
https://www.generationen-miteinander.ch/events

Für den Generationenrat
Sanita Dängeli, Koordinationsstelle
077 408 27 08 | kontakt@generationen-miteinander.ch

Öffnungszeiten der Gemeindeverwaltung über die Festtage

Die Gemeindeverwaltung Oberhofen bleibt über Weihnachten und Neujahr geschlossen von Mittwoch, 23. Dezember 2026, bis und mit Sonntag, 3. Januar 2027.

Für die Meldung von Todesfällen und für Bestattungstermine können Sie sich melden unter der Nummer 077 495 85 16. Die Notfallnummer wird durch eine Mitarbeiterin der Gemeindeverwaltung bedient.

Ab Montag, 4. Januar 2027, sind wir wieder zu den gewohnten Öffnungszeiten für Sie da.

Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachtstage und ein glückliches neues Jahr.

Ihre Gemeindeverwaltung Oberhofen

50 Jahre DER OBERHOFNER

Liebe Leserinnen und Leser
Im Jahre 1977 ist erstmals eine Ausgabe des OBERHOFNERs erschienen. Unsere Dorfzeitung kann also nächstes Jahr ihr 50-Jahr-Jubiläum feiern. Es ist erfreulich, aber nicht selbstverständlich, dass unser Gemeindeblatt eine so lange Zeitspanne überlebt hat. Wie wollen wir dieses Jubiläum feiern?

Das Redaktionsteam hat beschlossen, keine separate Jubiläumsausgabe herauszugeben. Wir werden aber in den fünf Ausgaben des Jahres 2027 auf zwei bis drei Seiten immer auf zehn Jahre zurückschauen. Welches waren die wichtigsten Themen in der jeweiligen Dekade, was für besondere Ereignisse sind erwähnt worden. Wie hat sich das Erscheinungsbild (Layout) verändert.
Dieser schrittweise Rückblick in die Vergangenheit wird bestimmt einiges, das vergessen gegangen ist, wieder in Erinnerung rufen.



Interessant ist sicher auch zu vernehmen, aus welchen Gründen überhaupt unsere Dorfzeitung entstanden ist. Darüber wird uns Prof. Dr. Peter Mürner, erster Chefredaktor des OBERHOFNERs, in unserer ersten Ausgabe des Jahres 2027 kurz informieren.
Vorgesehen ist auch ein Treffen aller ehemaligen Redaktionsmitglieder. Bei dieser Zusammenkunft wird es bestimmt viel Diskussionsstoff geben.

Freuen wir uns also auf die nostalgischen Beiträge in den fünf Ausgaben des nächsten Jahres und hoffen, dass unser OBERHOFNER noch weitere Jubiläen feiern kann. Manfred Ammann

Die Herausgabe dieser Nummer wurde dank Kostenbeiträgen von verschiedenen Kleinspendern ermöglicht.
Wir bedanken uns herzlich bei allen, die uns unterstützen.

Redaktionsschluss der nächsten Nummer: Freitag, 8. Januar 2027

Impressum:	Unabhängige, überparteiliche Dorfzeitung
Redaktionsteam:	Manfred Ammann, Gabi Grubmair, Dora Grunder, Angelina Heusser, Marianne Schleiss, Christoph Wirz, Regula + Andreas Meyer (Lektorat), Manuel F. Honegger (Kassier und Versand), Kurt Müller (Fotos), Ruedi Scheidegger (Layout).
Zuständig für diese Ausgabe:	Dora Grunder, Tel. 033 243 08 02
Zuständig für die nächste Ausgabe:	Dora Grunder, Tel. 033 243 08 02
Finanzierung:	Mittels freiwilliger Beiträge. AEK Bank 1826, Thun IBAN: CH79 0870 4016 0539 7000 6 Redaktionskomitee DER OBERHOFNER, 3653 Oberhofen
Auflage:	1700 Exemplare, erscheint 5 x jährlich
DER OBERHOFNER im Internet:	Zu finden auf der Homepage der Gemeinde unter www.oberhofen.ch
Zuschriften an die Redaktion:	DER OBERHOFNER, Tannackerstrasse 12, 3653 Oberhofen E-Mail: info@redaktion-oberhofner.ch

Frohe Festtage!
Das Redaktionsteam wünscht allen Leserinnen und Lesern besinnliche Weihnachtstage sowie einen guten Rutsch ins neue Jahr.